

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 26

Artikel: Weil ich dich liebe muss ich lügen... [Fortsetzung]
Autor: Francke, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weil ich dich liebe MUSS ICH LÜGEN...

10

Der Geistliche hält mit der Tänzerin eine stille Andacht; dann feiert er das Abendmahl mit ihr und weicht sie, wie man Soldaten weicht vor dem Auszug in Kampf und Tod...

In fast heiterer Ruhe sucht die Borodskaja den Bankier Ormont auf. Kaum gemeldet, läßt er sie in sein Privatbureau bitten.

Ormont ist ein weißhaariger Geschäftsmann von sechzig Jahren; seine Augen leuchten klug und gütig hinter stark geschliffenen Gläsern hervor. Er begrüßt die Borodskaja mit besonderer Liebenswürdigkeit; denn er hat eine stille Passion für das Theater im allgemeinen und für diese schöne Frau im besondern...

«Sie haben Sorgen, Madame Borodskaja, nicht wahr?»

«Woher wissen Sie das, Monsieur Ormont?»

«Wenn die Leute Sorgen haben, gehen sie zum Geistlichen oder zum Bankier — manche zu allen beiden... Ich habe Sie vorhin auf der Straße mit einem Popen gesehen, und jetzt kommen Sie zu mir...»

«Ausgezeichnet, Monsieur Ormont! Wenn ich auch keine Sorgen habe, so brauche ich doch Ihren Rat...»

«Ich stehe Ihnen zur Verfügung, Madame Borodskaja!»

«Ich danke Ihnen, Monsieur Ormont! Es besteht die Möglichkeit, daß ich in der nächsten Zeit eine Reise zu machen gezwungen bin, die nicht ganz ungefährlich ist... Im Kriege ist man ja immer in Gefahr — denken Sie an die Tauben der Deutschen, an die Zeppeline... Ich möchte deshalb über mein Vermögen so disponieren, daß für den Fall meines Todes meine Erben ungehindert und ungeschmälerert in den Besitz meines Geldes kommen...»

Der Bankier sieht die Tänzerin forschend an. Er legt seine linke Hand nachdenklich an die Stirn...

«Das ist ein sehr ernstes Problem, Madame Borodskaja! ‚Ungehindert‘ und ‚ungeschmälerert‘ sagen Sie... ‚Ungehindert‘ kommen Ihre Erben in den Besitz Ihres Nachlasses, wenn Sie ein rechtsgültiges Testament hinterlassen: ich empfehle Ihnen den Notar Puteaux, Rue de Naples 14. Und ‚ungeschmälerert‘ — das ist eine Frage der Anlage... Ich habe Ihr Vermögen pflichtgemäß in guten französischen und russischen Werten angelegt — es ist aber Krieg... Ich weiß nicht, ob ein Vermögen ‚ungeschmälerert‘ bleibt, wenn man es in Frankreich investiert...»

«An welches Land denken Sie, Monsieur Ormont?»

«Das ist ein Problem für sich, Madame Borodskaja! In Europa ist Deutschland das Land der Zukunft — ich weiß, daß ich so zu Ihnen sprechen kann, Madame Borodskaja, ohne als Defätist denunziert zu werden... Deutschland ist das Herz dieses Erdteils, trotz allem, was jetzt an sinnlosen Anklagen gegen den ‚Todfeind‘ vorgebracht wird. Ich kenne Deutschland, wie ich Frankreich und England und Rußland und Oesterreich kenne: mein Großvater — Gott hab' ihn selig! — Goldberg hieß er — hat in Breslau den Grundstock des Hauses Ormont u. Cie. gelegt... Aber auch Deutschland führt Krieg, und ich fürchte, es wird ihn verlieren — vielleicht, um nach der Niederlage um so gewaltiger zu erstarken —»

Der alte Bankier starrt durch das Fenster in den trüben Himmel, als habe er eine Vision.

«Ja — so wird es kommen: zwei Jahrzehnte nach diesem Weltunglück wird Deutschland in höchster Blüte stehen — aber bis dahin wird es schwere Zeiten überwinden müssen... Viele Hunde

sind des Hasen Tod, auch wenn der Hase ein Löwe ist... Ich kann Ihnen weder zu Frankreich, noch zu Deutschland, noch zu England und schon gar nicht zu Rußland als Anlagemarkt Ihrer Werte raten... Bleibt Amerika... Amerika verdient jetzt Unsummen, es wird reich in diesem Kriege, der Europa arm macht... Für die nächsten drei, vier Jahrzehnte wird Amerika das glücklichste Land auf Erden sein... Ich wollte, ich säße drüben, irgendwo in Kalifornien, im ewigen Sonnenschein...»

Kalifornien — ewiger Sonnenschein... Die Worte klingen der Borodskaja mit lockender Versuchung in den Ohren. Der Gedanke an Flucht zuckt in ihrem Hirn auf — aber sie verwirft ihn sofort: ihre Flucht würde als das Eingeständnis einer Schuld gedeutet werden, von der sie sich frei weiß und mit der sie ihren Namen nicht beschmutzen darf — um ihres Kindes willen...

«Sie geben mir also den Rat, mein Vermögen in Amerika zu investieren, Monsieur Ormont?»

«Ja, Madame Borodskaja! Ich gebe Ihnen den Rat, Ihr Vermögen in den Vereinigten Staaten anzulegen, und ich werde, wenn Sie es wünschen, diese Transaktion sofort für Sie durchführen...»

«Ich bitte darum, Monsieur Ormont!»

«Gut, Madame Borodskaja! Ich werde Ihre gesamten Werte flüssig machen und den Barbetrag an das Bankhaus Pierpont Morgan in New York zur Gutschrift in Dollar auf ein für Sie zu errichtendes Konto überweisen. Die Abrechnungen und Unterlagen gebe ich wohl am besten an Notaire Puteaux, bei dem Sie Ihre Dispositionen niederlegen...»

«Ich danke Ihnen, Monsieur Ormont!» Die Borodskaja steht auf, um sich zu verabschieden...

«Ich hoffe, Madame Borodskaja, daß sich Ihre Sorgen und Besorgnisse als gegenstandslos erweisen werden. Au revoir, Madame Borodskaja!»

Die Borodskaja fährt sofort zu Notaire Puteaux. Der Jurist läßt sie in aller Form Testament machen: Ihre Tochter, Olga Borodskaja, benennt sie als Universalerin. Hanna überträgt sie die Vormundschaft über das Kind und die Verwaltung des Vermögens bis zu Olgas Großjährigkeit. Der alte Frossard und seine Frau bekommen eine lebenslängliche Rente, und Monrepos fällt an die Schwestern von Sacré Coeur — sie sollen dort ein Heim für arme Kinder schaffen...

Alle Dinge der Borodskaja sind geordnet und liegen klar, als sie am nächsten Mittag vom Gare de l'Est aus in die Schweiz abreist. Am andern Tage, bevor sie deutsche Grenze überschreitet, schreibt sie aus Basel an Hanna:

Meine liebe, gute Hanna!

Aus Gründen, über die ich nie mit Dir gesprochen habe, weil sie Dir unnütze Sorge um mich gemacht hätten, muß ich in einer gefährlichen Angelegenheit verreisen. Wenn ich bis Weihnachten nicht wieder bei Euch bin, fahre nach Paris und erkundige Dich bei Kapitän Dupont, Rue François 3, nach meinem Schicksal. Für den Fall meines Todes liegt mein Testament bei Notaire Puteaux, 14 Rue Naples, Paris.

Ich weiß, daß Du meiner kleinen Olga die Treue bewahren wirst, die Du mir so viele Jahre lang gehalten hast. Ich danke Dir von ganzem Herzen dafür — Gott segne Dich!

Elena Borodskaja.

Die Reise von Basel bis Aachen den Rhein hinauf wird der Borodskaja zum Erlebnis: so stark wirkt dies Deutschland des Krieges auf sie ein, daß sie ganz die Gefahr vergißt, in der sie ständig schwebt. In den Gesichtern aller Menschen steht ruhige

Entschlossenheit. Alle Männer tragen feldgraue Uniformen. Das ganze Land ist eine dröhnende Waffenschmiede. Endlose Militärtransportzüge mit singenden Soldaten und langen Reihen starrer Geschützrohre rollen an dem D-Zug vorüber...

Im Kölner Hauptbahnhof glaubt die Borodskaja sich zum ersten Male in Gefahr. Während des Aufenthalts des Zuges gehen zwei dicke Feldwebel vom Bahnhofskommando durch alle Abteile und kontrollieren die Ausweise. Sie sehen den Paß der Borodskaja flüchtig durch und geben ihn gleichgültig zurück. Als sie im benachbarten Kupee sind, sieht die Borodskaja am Abteifenster nach der Gangseite zu ein bleiches Gesicht, das im Augenblick wieder verschwindet. Die Borodskaja steht sofort auf und geht in den Seitengang. Ein paar Offiziere stehen an den Fenstern, eine alte Dame drängt vorüber, doch der Mann, der sie angestarrt hat, ist verschwunden...

Das war kein Neugieriger aus Zufall, denkt die Borodskaja. Sie ist von nun an mit gespannten Nerven auf der Hut, aber bis zur Grenzkontrolle in Herbesthal ereignet sich nichts Auffälliges. Die Reisenden nach Brüssel müssen in Herbesthal, dem Grenzbahnhof bei Aachen, den internationalen D-Zug Genua-Gothard-Basel-Köln-Aachen verlassen und in einen Lokalizug nach Brüssel übersteigen. Sie durchschreiten dabei eine Halle, in der sie einer gründlichen Kontrolle, Verdächtige einem scharfen Verhör unterzogen werden. Die Borodskaja passiert auch diese Station anstandslos, aber als sie ihren Paß aufgeschlagen bereithält, ihn dem kontrollierenden deutschen Beamten zu überreichen, starrt ihr ein einäugiger Offizier mit harten Zügen über die Schulter. — Die Borodskaja macht eine abwehrende Bewegung, aber in diesem Augenblick nimmt der Beamte ihr den Paß aus der Hand. Sie wartet, bis auch der einäugige Offizier kontrolliert ist, aber er geht mit undurchdringlichem Gesicht an ihr vorüber, ohne Notiz von ihr zu nehmen.

Die Nerven der Borodskaja sind irritiert — überall wittert sie Gefahr. Den Zeitungshändler auf dem Bahnsteig, den Eisenbahner, der die Luftdruckbremsen unter den Waggons nachsieht, den Kellner des Bahnhofrestaurants — alle beobachtet sie mit Furcht und Mißtrauen; doch bemüht sie sich dabei, unter Aufbietung aller Selbstbeherrschung Unbefangenheit zur heucheln...

Die Furcht der Borodskaja ist unbegründet. Die Deutschen haben keinen Verdacht gegen Madame Werlin aus Genf geschöpft. Agenten des II. Büros aus Paris sind es, die sie unlauern, um die Frage zu klären: hat die Borodskaja mit dem Feinde Verbindung oder nicht...

Die fünf Briefe in der Tafel Schokolade, die die Borodskaja überbringen soll, sind sämtlich an Verräter gerichtet, an Leute, von denen feststeht, daß sie auch für Deutschland spioniert haben... Diese werden durch den Inhalt der Briefe so kompromittiert, daß die Deutschen ihnen den Prozeß machen müssen — in dem Falle nämlich, daß die Borodskaja die fünf Briefe dem deutschen Nachrichtendienst zuleitet... Ist die Borodskaja keine Verräterin, das heißt, versucht sie, die Tafel Schokolade bei der ihr genannten Adresse, einer nicht vorhandenen Hausnummer, zu übergeben, so gilt sie als bewährt und erhält durch einen der sie überwachenden Agenten des II. Büros den Befehl zu sofortiger Rückkehr nach Paris. Aus der Art, wie sie sich bei der ganzen Affäre benimmt, wird man zugleich erkennen, ob sie eventuell zu Aufträgen von Bedeutung herangezogen werden kann...

(Fortsetzung Seite 824)

Kurz vor 6 Uhr, es ist am 21. November, trifft die Borodskaja in Brüssel ein. Genau nach der Instruktion von Kapitän Dupont steigt sie im Hotel de Rome ab, das auf Befehl des Gouvernements stets eine — wenn auch beschränkte — Anzahl Zimmer für Zivilreisende — Rote-Kreuz-Schwester, Journalisten und Künstler — bereitstellt. Es glückt ihr auch, in dem Hotel unterzukommen. Sie bleibt den Abend über auf ihrem Zimmer und geht früh schlafen. Am Nachmittag des nächsten Tages schon hofft sie, ihre Aufgabe erfüllt zu haben und nach Herbesthal zurückfahren zu können, um den Nachtschnellzug Aachen—Basel zur Heimreise zu erreichen...

Die Borodskaja ist von der ewigen Angst auf der Fahrt so entnervt, daß sie bleiern bis in den Vormittag hinein schläft. Sie nimmt das karge Frühstück auf dem Zimmer — Kapitän Dupont hat ihr nahegelegt, sich so wenig wie möglich in der Öffentlichkeit zu zeigen.



Ein frischer Luftzug,
in heißer Jahreszeit freudig begrüßt, zieht häufig eine Erkältung nach sich. Nehmen Sie dann, wie immer, Aspirin-Tabletten.



ASPIRIN
einzig in der Welt

Preis für die Glasröhre Frs. 2.— Nur in Apotheken.

Williams feinschäumiger Seifenschaum macht auch den stärksten Bart geschmeidig, sodaß fadelloses Rasieren garantiert wird. Für die frisch rasierte Haut die beste Pflege: ein paar Tropfen Aqua Velva



Williams
SHAVING CREAM UND AQUA VELVA

ideal zum Rasieren

Williams-Depot: O. Brassart, Pharmaceutica A.G., Zürich

LUZERN HOTEL DE LA PAIX
Großes Speiserestaurant ganz in der Nähe des Gletschergartens und Löwendenkmals.
Mittagessen zu 3.30 u. 4.— / Zimmer zu 4.— bis 6.—

Gegen elf Uhr verläßt sie das Hotel, um ihren Auftrag auszuführen. Die Tafel Schokolade trägt sie in ihrer Handtasche; die Packung hat sie ein wenig aufgerissen, um bei einer unvermuteten Visitation keinen Verdacht auf die Schokolade zu lenken...

In der Rue de Brabant, unweit des Botanischen Gartens — sie geht absichtlich langsam, wie eine Spaziergängerin —, überholt sie ein Mann! Er starrt ihr von der Seite ins Gesicht, lächelt —

«Guten Tag, Elena!»

Es ist Balanoff...

Die Borodskaja wird totenbleich vor Schreck darüber, daß sie irgend jemand mit ihrem Namen anspricht; als sie Balanoff erkennt, ist sie froh. Wahrhaftig, sie ist froh: so beklommen war ihr zu Mute.

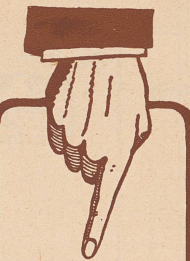
«Gott sei Dank, daß Sie es sind, Baron Balanoff! Guten Tag! — Wie konnten Sie mich so erschrecken!»

«Es war nicht meine Absicht, Sie zu erschrecken, Elena! Sie sind auf einem gefährlichen Gang?»

«Ja, Baron Balanoff! Ich weiß, Sie können nicht dafür, daß der Krieg so lange dauert — aber daß Sie mich dem Intelligence Departement zuführten, werde ich Ihnen nie verzeihen... Man hat durch irgendeine Indiskretion in Paris erfahren, daß ich den Engländern zur Verfügung stehe und hatte nichts Eiligeres zu tun, als Maitre Donnay über mich aufzuklären... Er hat sich natürlich von mir getrennt... nicht genug damit, zwingt mich das II. Büro zu dieser Fahrt...»

«Das alles tut mir aufrichtig leid für Sie, Elena! Lassen Sie uns in diese kleine Patisserie gehen — man soll sich nie länger als nötig auf der Straße sehen lassen...»

Die Borodskaja hat in Balanoffs Nähe ein Gefühl des Geborgenseins — sie weiß, wie viele Male er den deutschen Dienst getäuscht, geblüff, genasführt hat.



Kinder
sträuben sich

gegen übel-schmeckende Abführmittel. Geben Sie ihnen *Magnesia San Pellegrino* (Marke Prodel), die sie gern jedesmal nehmen werden, wenn es notwendig ist, denn sie schmeckt angenehm, ist leicht und gesund.

LABORATORIO
CHIMICO
FARMACEUTICO
MODERNO, MILANO

Generalvertreter für die
Schweiz:
R. Barberot & Co.,
Genève.

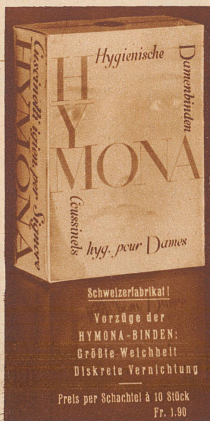


Mokka-Kaffee

ist heute allgemein der Begriff für einen besonders stark aufgegossenen guten Kaffee. - An den Mokka-Kaffee orientischer Herkunft, von dem die Ernte nur gering ist und der an sich dem heutigen verfeinerten Geschmack wenig entspricht, denkt dabei selten noch jemand. - Der beste Mokka-Aufguß wird aus Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, hergestellt. Kaffee Hag ist wundervoll aromatisch. - Auch im stärksten Aufguß werden die feinen Geschmacksstoffe niemals von Bitterstoffen übertönt. Bereiten Sie einen Mokka Hag, und Sie werden überzeugter Hagfreund sein. Dabei kann auch stärkster Mokka Hag niemals Schlafstörungen oder Gesundheitsschäden hervorrufen. - Kaffee Hag ist coffeinfrei und völlig unschädlich für jedermann.



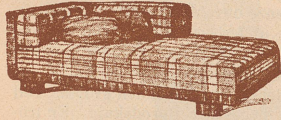
**Kaffee Hag auch als
Eiskaffee gleich vorzüglich!**



Schweizerfabrikat!
Vorzüge der
HYMONA-BINDEN:
Größte Weichheit
Diskrete Verhüllung

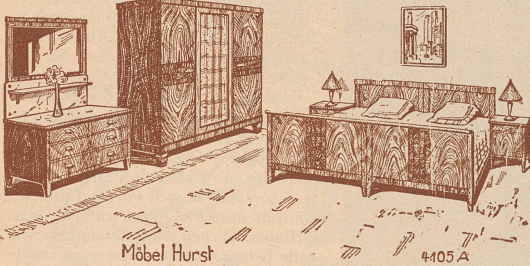
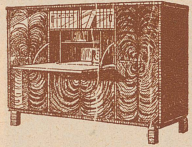
Preis per Schachtel à 10 Stück
Fr. 1.80

Wer durch Sparen Geld verdienen will, kauft heute seine Möbel bei Hurst im grossen billigen Verkauf



Der neue Couch aus eigener Fabrik macht jedes Zimmer heimelig. Grosse Auswahl, neuzeitl. Stoffe. Couch wie Bild mit 2 Kissen Fr. 290.-
5% = Fr. **275.-**

Der neue Kombischrank No. 238, praktisch ausgedacht und vornehm, links für Kleider mit Innenspiegel, Mitte unten für Wäsche, Mitte praktischer Schreibtisch mit Sekretär, oben Abteilung für Bücher, hinten 2 Glastüren, rechts ebenfalls für Kleider, Wäsche oder Bücher. Preis in Nussbaum nur Fr. 730.-
5% = Fr. **695.-**



Das vorteilhafteste, neuzeitliche Schlafzimmer:
1 3-türiger Schrank, in wunderschöner Nussbaumton, 2 Bettstellen, 2 Nachttische mit Marmor, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegelansatz oder eine Friseur-Toilette.
Preis nur Fr. 685.-
5% = Fr. **650.-**

Senden Sie diesen Coupon an die Firma **MÖBEL-HURST, ZÄHRINGERST. 45, ZÜRICH.**

Sie erhalten gratis die neuen Prospekte über Schlaf-, Speise- und Wohnzimmer in folgenden Preislagen:

Fr. 1400.-, Fr. 2000.-,
Fr. 2200.-, Fr. 3400.-,
Nichtgewünscht, bitte streichen

Name u. Beruf:

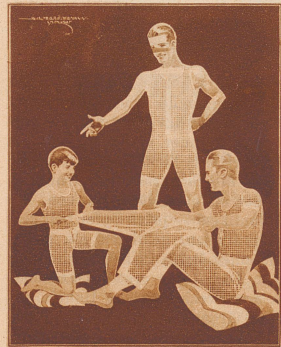
Ort:

Strasse:

Semus - Möbel - Ausstellung!



Fabrik für gute Einrichtungen
Zähringerstr. 45 Seilergraben 57-59



ORIGINAL SCHIESSERS KNÜPFTRIKOT

Pat. 84760

Die beste poröse Unterkleidung, weil sie sich nicht verdreht, haltbar und elegant ist.

Vollkommene, reichliche Größen, vorzüglicher Schnitt und Konfektion.

Nur Originalware trägt diese Schutzmarke.



Echt ägyptisch Mako, zweifädig.

in gut sortierten Spezialgeschäften erhältlich

Alleiniger Fabrikant

J. SCHIESSER A.-G. RADOLFZELL

Hygienisch das einzig Richtige.



Der „Falter“ ist ein reizend Ding Als Fallboot und als Schmetterling.

„FALTER“ FALTBOOTE

Zubehör jeder Art. Illustr. Prospekt Z 10 Auskunt und Vorführung unverbindlich!

Falter-Faltbootwerke Wald-Zürich
Platzvertreter für Zürich: FRITSCH & Co., Bahnhofstrasse 63

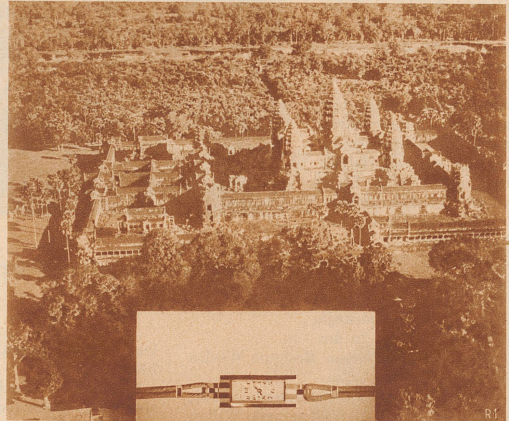


Wie unsicher müsste sie sich jetzt fühlen

wenn es ihr nicht gelungen wäre, die kleinen Pickelchen der Haut wegzubringen. Als Crèmes versagten, am Rücken überhaupt nicht anwendbar waren, griff sie zur Maggi-Kleie. Weil dieses altbewährte, natürliche Mittel die Poren freilegt und sie gründlich reinigt, wurde ihre Haut von Tag zu Tag reiner und frischer. Maggi-Kleie — in Packungen für Teintpflege und Vollbad — wird auch Ihrer Haut bald rosige Frische verleihen. Möchten Sie es nicht versuchen. Wenn im nächsten Spezialgeschäft nicht erhältlich, schreiben Sie um Bezugsquelle an Maggi & Cie. A.-G., Neuhausen am Rheinfluss.

Ma 33

ANGKOR TROTZ DEN JAHRHUNDERTEN



ROLLS

ZÄHLT SIE

Andere Zeiten - andere Ideale.
Das 20. Jahrhundert fordert: Sei praktisch!
Rolls, die Armbanduhr mit selbsttätigem Aufzug, vereint die klassische Unverwundlichkeit und Eleganz mit den heute geforderten Eigenschaften:
Praktisch, weil sie sich selbst aufzieht,
Praktisch, weil hermetisch abgeschlossen,
Praktisch, weil das Werk austauschbar ist.
Die Mannigfaltigkeit der Modelle lässt dem individuellen Geschmack vollen Spielraum.

A.P.E.C. **ROLLS, DIE ARMBANDUHR MIT SELBSTTÄTIGEM AUFZUG, IST EINE SPITZENLEISTUNG DES MENSCHLICHEN KONNENS UNSERER ZEIT.** SIE FINDEN SIE IN ALLEN GÜTEN FACHGESCHÄFTEN.
Société centrale de la montre sans remontoir - Sitz: PARIS, 31, Rue la Boétie - Kom. Dir.: LA CRAUX-DE-FONDS, 66, Rue Léopold Robert

Nicht ungern unterbricht sie ihren Gang... Balanoff bestellt Tee und Pasteten...

«Zu wem hat man Sie geschickt, Elena?»

«Zu Monsieur Grasset, 59 Rue du Canal!»

«Ah — am Flämischen Theater...» Balanoff überlegt blitzschnell. Er weiß nicht, daß die Adresse fingiert ist. «Sie haben Pech, Elena: Der Mann ist vorgestern verhaftet worden...»

«Um Himmels willen! Was soll ich tun?»

«Gehen Sie ruhig in Ihr Quartier, Elena — wo wohnen Sie?»

«Im Hotel de Rome als Madame Werlin aus Genf!»

«Gut — gehen Sie also ins Hotel und erwarten Sie mich dort! Ich kenne Grassets Vertrauensmann, er wird über die schwebenden Angelegenheiten informiert sein und sie weiterführen. Wo haben Sie die Nachrichten?»

«Hier in meiner Handtasche — in Aluminiumhüllen, die in einer Tafel Schokolade gebettet sind...»

«Ausgezeichnete Idee! Fast kein Risiko, entdeckt zu werden — wenn man nicht verraten wird... Ich bringe also Grassets Vertrauensmann zu Ihnen ins Hotel, Elena! — Da fällt mir ein, der Mann könnte mißtrauisch sein: geben Sie mir die Nachrichten doch einfach mit...»

«Ich verlasse mich auf Sie, Baron Balanoff!»

Die Borodskaja nimmt die Schokolade vorsichtig aus ihrer Handtasche und gibt sie Balanoff. Er steckt die Tafel gleichmütig ein.

«Gehen Sie gleich, Baron Balanoff! Ich habe nicht eher Ruhe, bis die Briefe in den richtigen Händen sind!»

«Sie kommen in die richtigen Hände, Elena! Verlassen Sie sich darauf...»

Balanoff zahlt und verabschiedet sich von der Borodskaja.

«Ich erwarte Sie im Hotel de Rome, Baron Balanoff!»

«Tun Sie das, Elena! Au revoir!»

Balanoff winkt, sobald er auf der Straße einige Schritte von der Patisserie entfernt ist, einem Kraftwagen des Gouvernements, der ohne Insassen vorüberfährt.

«Bringen Sie mich rasch zur Geheimen Feldpolizei... und lassen Sie sich dort die Fahrt bestätigen», sagt er zu dem Kraftwagengefreiten.

Fünf Minuten später betritt Balanoff das Büro der Spionageabwehr. Er legt dem Leiter der Dienststelle die Tafel Schokolade vor.

«Ich bringe Ihnen 'süße' Neuigkeiten aus Paris, Herr Hauptmann! Im übrigen: im Hotel de Rome wartet die Spionin Elena Borodskaja darauf, verhaftet zu werden. In der Meldeliste ist sie unter dem Namen Madame Werlin aus Genf zu finden...»

Balanoff weiß sich frei von Sentimentalitäten; seine Handlungen entspringen nicht seinem Willen zum Guten oder Bösen — sie stehen unter dem Gesetz der Zweckmäßigkeit...

Die Borodskaja verläßt bald nach Balanoff die Patisserie. Und noch ein Gast — ein alter Mann, der mit kurzichtigen Augen einen Haufen von illustrierten Zeitschriften des ersten Halbjahres 1914 durchgestöbert hat...

Die Borodskaja macht, um die Zeit des Wartens auf Balanoff zu verkürzen, einen Umweg durch den Botanischen Garten. Aber der Himmel ist grau an diesem Tage, und ein kalter Wind weht durch die Anlagen. Die Borodskaja ist voll von Unruhe, daß sie nach zwanzig Minuten den Weg zum Hotel nimmt...

Hundert Meter vor dem Hotel hat sie noch eine Begegnung. In der Uniform eines deutschen Artillerieoffiziers vertritt ihr Kapitän Rengnart den Weg. Sie erkennt ihn nicht sofort, denn der Engländer hat sich einen blonden Vollbart wachsen lassen.

«Wohin so eilig, Madame Borodskaja?» sagt Ka-

pitän Rengnart, indes er ihre Hand küßt, wie es die deutschen Offiziere tun, wenn sie Damen begrüßen.

«Ins Hotel de Rome, mon capitaine — ich erwarte Baron Balanoff —»

«Balanoff? — Arbeiten Sie etwa auch für die Deutschen?»

«Auch? — Für die Deutschen? Ich verstehe nicht...»

«Balanoff ist seit zwei Tagen hier. Er steht im Dienst der Deutschen — mehr als zwanzig unserer Leute, die er kannte, sind seit vorgestern verhaftet worden!»

«Mein Gott —!» Weiße Nebel wallen vor den Augen der Borodskaja; sie wankt und wäre gefal-

stand. Sie wissen, daß ich dem II. Büro denunziert worden bin...»

«Ich weiß es, Madame Borodskaja! Und ich werde dafür sorgen, daß Sie mit der größtmöglichen Sicherheit dieses Land verlassen können. Allerdings wird es keine bequeme Reise für Sie — ich kann Ihnen hier keinen Paß herstellen lassen, der als Fälschung so vorzüglich wäre, daß Sie ungefährdet damit reisen könnten. Sie müssen den Weg der Leute des Familiengrus zur Grenze wandern und durch den schlüpfen — es gibt Stellen, an denen es nicht zu gefährlich ist...»

Die Borodskaja stöhnt —

«Sie dürfen nicht mutlos werden, Madame Borodskaja! Ich habe schon zehnmal die Grenze durch den Draht überschritten und reise heute abend an die Front... Glauben Sie mir — man überschätzt die Gefahr...»

Rengnart widmet den größten Teil des Tages der Borodskaja. Er tröstet sie und sucht sie aufzuheitern, er nötigt sie zum Essen und besorgt ihr andere Kleidung: ein Mantelkleid aus grobem braunem Tuch, ein Paar derbe Schuhe und einen einfachen Hut... Wie ein Bauernmädchen sieht die Borodskaja aus, wie ein Bauernmädchen, das in der Stadt in Stellung gehen will... Als sie sich so im Spiegel sieht, lächelt sie ein wenig — aber dann kommt das Herzklopfen wieder und die Angst.

Spät am Abend holt sie ein junger Bursche ab, ärmlich angezogen, ein verwegenes Gesicht, aber er begegnet ihr mit großer Achtung. Hubert — so stellt er sich vor — führt sie durch dunkle Gassen in das enge Hinterstübchen eines Estaminets, wo die Reisegeossen schon versammelt sind — drei junge Männer, die zur belgischen Armee in Flandern wollen.

Bald nach Mitternacht treten die fünf Menschen ihre Wanderung zur Grenze an. Es wird ein langer Leidensweg, denn die örtlichen Vertrauensleute des Familiengrus in den Dörfern und kleinen Städten sind sehr ängstlich und sehr mißtrauisch geworden, seit die Deutschen eine Reihe von Führern der Organisation verhaftet und erschossen haben. Weite Strecken müssen bei Nacht auf grundlosen Wegen abseits der Verkehrsstraßen zurückgelegt werden. Am Tage ruht man zumeist in einsamen Bauernhäusern oder im Dickicht der Wälder. Bei Einbruch der Dunkelheit pirscht sich einer der vier Männer in das nächste Estaminet und kauft Lebensmittel ein — mit Geld sind alle, nicht nur die Borodskaja, reichlich versehen...

Die Borodskaja muß ihre ganze Energie zusammennehmen, um die Strapazen der Nachtmärsche zu ertragen; nur der Gedanke an ihr Kind hält sie aufrecht. Die vier jungen Männer erweisen sich als freundliche und hilfsbereite Schicksalsgenossen, die für die Schonung und die Sicherheit der französischen Dame — von der sie einander zuraunen, daß sie eine berühmte Spionin sei — jedes Opfer bringen.

Endlich, nach acht Tagen, gelangen sie gegen Morgen an den Rand einer dichten Kiefern Schonung und sehen im trüben Dunst des ersten Dezembertages weit vor sich den Kirchturm von Bouchoute.

Bouchoute ist jenes Grenzdorf, das teils auf belgischem und teils auf niederländischem Gebiet liegt. Bei einzelnen seiner kleinen Häuser ist der Eingang auf belgischem Boden, doch wer auf der andern Seite der Stube aus dem Fenster springt, steht innerhalb der niederländischen Grenze...

Die fünf halten sich in der Schonung versteckt bis es Nacht geworden ist. Gegen zehn Uhr schleichen sie mit äußerster Vorsicht zu den ersten Häusern des Ortes. Hubert geht bei völliger Finsternis auf die Suche nach dem Estaminet, das ihnen schon in Brüssel genau bezeichnet worden ist. Eine Viertelstunde später stößt er wieder zu seinen unruhig wartenden Reisegefährten: er hat das Estaminet gefunden...

(Fortsetzung folgt)



Phot. Pancaldi

Aus der gegenwärtigen Ausstellung im Zürcher Kunsthaus:

TESSINISCHE BÄUERIN
GEMALDE VON WALTER HELBIG, ASCONA

len, wenn Rengnart nicht ihren Arm genommen hätte...

«Kommen Sie schnell, Madame Borodskaja! Sie sind in höchster Gefahr!»

Kapitän Rengnart führt die Borodskaja mit sich fort. Sie ist sprachlos vor Entsetzen. Mechanisch hält sie mit ihm Schritt — auf den Weg, den sie gehen, achtet sie nicht: über die breiten, belebten Boulevards in das Gassengewirr der Unterstadt. Aber als sie hinter der gut gesicherten Tür einer kleinen Wohnung in der II. Etage eines alten Hauses angekommen sind, bricht sie zusammen. Ein wildes Schluchzen schüttelt ihren Körper, und nur langsam erfährt Kapitän Rengnart, welch einen Schurkenstreich Balanoff der Borodskaja spielte.

Kapitän Rengnart beißt die Zähne zusammen. «Verräter wie dieser verdienen tausendmal den Tod — er wird der Feme des Familiengrus nicht entgehen...»

Die Borodskaja richtet sich auf und starrt trübe vor sich hin. «Ich habe dem II. Büro einen schlechten Dienst geleistet...»

«Wie kamen Sie dazu, für das II. Büro zu arbeiten, Madame Borodskaja?»

«Ich konnte dem Lande, das meine zweite Heimat geworden ist, einen Dienst nicht versagen, für den ich dem Intelligence Departement zur Verfügung



Ilco Bergschuhe
dauerhaft wie Fels!



Garantie:
Wir zahlen das Geld zurück, wenn Sie mit der Wirkung nicht zufrieden sind.

Kampf den lästigen Haaren

bedeutet: Behandlung mit "Dulmin" Enthaarungs-Crème. Denn dieses bewährte Mittel beseitigt schnell jeden überflüssigen und schönheitsfeindlichen Haarwuchs an Beinen, Armen, in Achselhöhlen, Nacken und Gesicht, der die Anmut jeder Frau stark beeinträchtigt.

"Dulmin" Enthaarungs-Crème wirkt schnell, schmerzlos und entfernt die Haare nach einfachem Auftragen in 3-5 Minuten. Sie ist weiß, weich und geschmeidig wie eine Cold-Cream, fast ohne Beigeruch und trocknet nicht ein. Durch öfteren Gebrauch hemmt "Dulmin" den Haarwuchs. Sie ist das zuverlässigste u. angenehmste Enthaarungsmittel der Gegenwart.

Tube Fr. 3.25 u. Fr. 2.25
Probetube zu Fr. .75
Überall erhältlich!

DR. M. ALBERSHEIM
Frankfurt am Main
Paris u. London

Dr. Albersheim's
DULMIN
Enthaarungs - Crème



Vertretung und Niederlage für die Schweiz: Frédéric Meyrin, 59 D 24, Zürich-Enge, Dianastraße 10



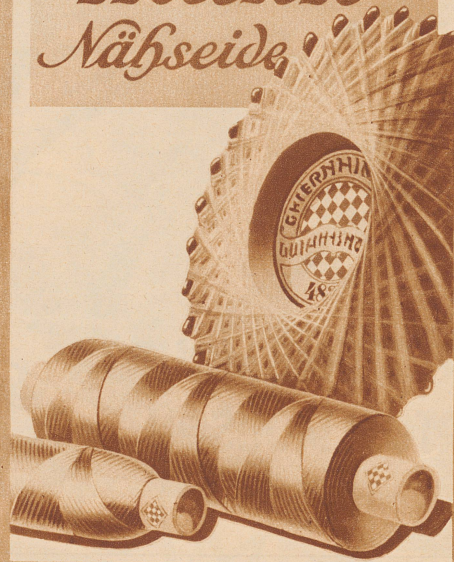
denn es ist das vorbeugende Mittel gegen den gefährlichen Wärmeverlust des Körpers, verursacht bei Schweißbildung, Zugluft und nassen Kleidern.

In den warmen Ländern weiss man seit langem die Netz-Unterwäsche wegen ihrer schweissaufsaugenden und ventilierenden Wirkung sehr zu schätzen.

FABRIKANTEN: JOS. SALLMANN & CIE., AMRISWIL

Zu beziehen in einschlägigen Geschäften. Sind vorrätig in Wolle (spez. gegen Rheuma), Halbwolle oder Baumwolle. Die besseren Qualitäten mit Achselverstärkung.

Gütermanns
Nähseide



Fabrikation für die Schweiz in **Buochs** (Nidwalden)
Engros-Vertrieb u. Lager: **Zürich, Otto Rohrer**, Stampfenbachstr. 12